

NEUE BÜCHER

Das Vermächtnis von Colin Forbes

Zwei junge Frauen werden in London am helllichten Tag brutal ermordet. Eine verzweifelte junge Frau bittet Spezialagent Tweed um Hilfe, denn das Verbrechen geschah direkt vor ihrer Tür. Da die Polizei vor Ort überfordert ist, übernimmt Tweed den Fall. Die beiden Mordopfer wurden durch zahlreiche Schnitte im Gesicht unkenntlich gemacht, doch ergibt sich bald eine Spur, die Richtung Gumnens Gorge führt: ein Provinznest, wo einst ein blutiger Kampf in der so genannten Todes-Schlucht stattfand. Der Landeigentümer, Lord Bullerton, macht zwar einen jovialen und entspannten Eindruck, doch trägt er seinen Spitznamen „Pitbull“ offenbar nicht zu Unrecht. Tweed und seine Assistentin Paula erfahren bald von Spannungen, die in der Familie herrschen. Unter den erwachsenen Kindern des Lords sind Erbschaftsstreitigkeiten ausgebrochen, eine Schwester ist spurlos verschwunden. Noch auf dem Weg zum Landsitz des Lords versucht ein Scharfschütze, Tweed umzubringen. Ein Grund mehr, das mörderische Beziehungsgeflecht der Bullertons mühsam zu entwirren.

Zum Autor: Colin Forbes, geboren 1923 in London, ist einer der erfolgreichsten Thrillerautoren der Welt. Seine Bücher werden in mehr als 20 Sprachen übersetzt. Colin Forbes starb 2006. „Die Schlucht“ ist sein letzter Roman. (ak)

Colin Forbes: Die Schlucht. Roman, 304 Seiten, 19,95 Euro, Heyne, ISBN: 978-3-453-26614-8.

TASCHENBUCH-TIPP

Ein Meuterer als Moorleiche?

In der Idylle des Lake District wird eine 200 Jahre alte Moorleiche entdeckt. Der Tote weist bizarre Tätowierungen aus der Südsee auf und bestärkt einen Verdacht, den die junge Literaturwissenschaftlerin Jane Gresham schon länger hegt: Könnte es sich um die sterblichen Überreste von Fletcher Christian handeln, jenem legendären Anführer der Meuterei auf der Bounty?

Ist er damals heimlich zurückgekehrt und hat mit seiner abenteuerlichen Geschichte William Wordsworth, dem berühmten Dichter und Jugendfreund, den Stoff für ein verschollenes Meisterwerk geliefert? Jane scheint nicht die Einzige zu sein, die auf der Suche nach dem wertvollen Manuskript ist. Denn plötzlich geht der Tod um. Innerhalb kurzer Zeit verlieren alle, bei denen man das Ever vermutet, auf mysteriöse Weise ihr Leben. (ak)

Val McDermid: Das Moor des Vergessens, Roman, 544 Seiten, Knauer Verlag, 8,95 Euro, ISBN 978-3-426-63515-5.

Heftige Kämpfe mit den Nachtschatten

Es herrscht wieder Krieg! Und während die Armeen der Nachtschatten und der Menschen sich gegenseitig vernichten, kehren die Vergangenen zurück. Das Wiedererstarken der Magie hat auch diesem uralten Volk neue Macht verliehen. Während der heftige Kampf um Westfall tobt, und alle Augen auf die Provinz gerichtet sind, muss Ana – von Nachtschatten und Menschen gleichermaßen gejagt – um ihr Leben fürchten. Sie flüchtet in ihre Heimat Somersturm. Sie ahnt nicht, dass auch ihr ehemaliger Leibwächter Jonan auf dem Weg nach Norden ist. Und auch die Vergangenen sind ihr auf den Fersen – denn in Somersturm liegt der Schlüssel zum Geheimnis ihres Daseins. Der phänomenale Abschluss einer großartigen Trilogie voller Abenteuer, uralter Bedrohungen und geheimnisvoller Geschöpfe. Wie schon die ersten zwei Bände prachtvoll aufgemacht, mit einer zweigeteilten Karte in den Umschlagseite – der Leser ist also stets auf der Höhe des Geschehens. (ak)

Claudia Kern: Der verwaiste Thron 3 – Rache. 384 Seiten, 13 Euro, Verlag: Blanvalet, ISBN: 978-3-442-24422-5.

Gymnasiastinnen über die Legende vom heiligen Vitus

Zevener Schülerinnen gewinnen Förderpreis des Bundespräsidenten beim Geschichtswettbewerb

Von Laura Kludas und Sarah Büssau

Der heilige Vitus oder auch Veit genannt, in Italien Guido, wurde in Sizilien, dem heutigen Mazaro del Vallo geboren, wann, ist aber nicht bekannt.

Er floh mit sieben Jahren aus Sizilien, da sein Glaube verboten wurde und er davon nicht ablassen wollte, mit seinem Erzieher Modestus und seiner Amme Crescentia nach Lucanien. Seine Familie war noch nicht zum Christentum bekehrt. Sein heidnischer Vater Hylas hat ihn geschlagen und vor Gericht gebracht, er wollte ihn auch umbringen.

Er wollte ihn unbedingt zum Abfall vom Christentum zwingen. In Lucanien heilte er den Sohn des Kaisers Diocletian. Dort wurde er aber entdeckt. Da Vitus nach seiner Entdeckung immer noch nicht von seinem Glauben ablassen wollte, wurden er und seine Anhänger in einen Kessel mit siedendem Öl geworfen. Sie stiegen aber unversehrt wieder hinaus. Sie wurden auch den Löwen vorgeworfen, die jene aber nicht fraßen. Manche Legenden besagen auch, dass sie von zwei Eisenplatten erdrückt werden sollten.

Er ist um 304 nach Christus in Rom den Märtyrertod gestorben. Märtyrer sind Menschen, die um des Bekenntnisses ihres Glaubens willen den Tod erdulden. Sein Leichnam wurde 538 nach Lucanien, 756 nach St. Denis und 836 nach Corvey gebracht. Sein Kopf und sein Arm liegen in Prag. 1231 wurden die Reliquien von Corvey nach Zeven gebracht. Der katholische Gedenktag des heiligen Vitus ist der 15. Juni, der orthodoxe der 16. Mai und der 15. Juni.

Was war der Vitus alles? Er war Schutzpatron der Apotheker, Gastwirte, Bierbrauer, Winzer, Kupferschmied, Tänzer und Schauspieler. Zusätzlich war er Schutzheiliger des Benediktiner-Klosters mit Maria. Beide sind auf dem Konventssiegel abgebildet. Er ist Patron von Prag, Sizilien und Sachsen, Böhmen, Rügen, Pommern, Niedersachsen und Corvey.

Er heilte viele Menschen und war einer der 14 Nothelfer. Not-



Laura Kludas (rechts) und Sarah Büssau besuchen die achte Klasse des St.-Viti-Gymnasiums Zeven.

helfer waren früher sehr wichtige Menschen für die katholische Kirche, denn sie halfen Menschen in Notsituationen.

Er wurde bei Krämpfen, Tollwut, Besessenheit, Hysterie, Bett-nässen, Blitz und Unwetter, Schlangenbiss und Veitstanz, auch Epilepsie oder heute Chorea Huntington genannt, gerufen. Die Krankheit Veitstanz wurde nach ihm benannt, das ist so ähnlich, als wenn man Depressionen oder Nervenzuckungen hat, eine verbliche, unheilbare Krankheit.

Der Name Veitstanz ist heute nicht mehr gebräuchlich, da er mit der negativen Eugenik der Nationalsozialisten in Verbindung gebracht wird.

Nach dem Vitus sind viele Orte benannt. In Zeven sind das zum Beispiel das St.-Viti-Gymnasium, die St.-Viti-Kirche, der Vitus-Platz und der Vitus-Brunnen, der Vitus-Stein in der St.-Viti-Kirche sowie die dortigen Vitus-Fenster.

Das Kollegium des St.-Viti-Gymnasiums hat sich auf den Namen geeinigt, da das Kloster auch

nach dem heiligen Vitus benannt ist. Das ist einfach eine Ableitung gewesen.

961 wurde das Frauenkloster in Heeslingen gegründet. Im Jahre 1144 wurde das Kloster, als der Bau der Klosteranlage und der Kirche in Zeven begonnen hatte, nach Zeven verlegt. Wie schon in Heeslingen wurde hier der St. Vitus als Patron der Kirche gewählt. Das Kloster in Heeslingen spielte deshalb von Anfang an eine große Rolle für das Dorf. Heute ist das Kloster in Zeven ein Archiv, es wurde nach dem Krieg geschlossen, da nur noch wenige Nonnen dort lebten.

Heute gibt es in der Kirche in Zeven noch ein Vitus-Fenster, auf dem der heilige Vitus abgebildet ist mit einem Buch und einem Palmzweig in der Hand. Außerdem ist der heilige Vitus auf einem Stein zu sehen. Dies ist eine Rekonstruktion aus dem 16. Jahrhundert. Auf dem Stein steht ein Schriftband, das man aber nicht mehr ganz lesen kann, man vermutet: „Sancte Vit, Hui, Monasterii Patron“, das heißt: „Sankt Vitus, Patron dieses Klosters“.

Da, wo heute der Vitus-Platz ist, war früher eine Straße. Diese wurde damals abgerissen, und da dort nichts hingebaut wurde, wurde der Platz dem Heiligen Vitus gewidmet. Auf dem Vitus-Platz, wo auch der Wochenmarkt stattfindet, steht auch der Vitus-Brunnen, der von dem renommierten Bremer Objektkünstler Wolfgang Zach 2002 entworfen wurde. Inmitten des quadratischen Beckens ist ein ca. fünf Meter hohes kinetisches Edelstahl-Gebilde, das je nach Wetterlage und Tageszeit anders aussieht.

Drei Haltegitter, die nach der Sonne ausgerichtet und auf Schwimmkörpern befestigt sind, bewegen die Metallstäbe und verändern so das gesamte dreidimensionale Gebilde. Je nachdem, wieviel Niederschlag oder Sonne da ist, verändert sich die Gestalt.

Beim diesjährigen Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten räumten Zeven Schüler viele Preise ab. Die ZZ stellt die Arbeiten in einer kleinen Serie in Auszügen vor.

NEUE HÖRBÜCHER

Mediziner im Priesterornat wird ermordet

Karnevalsende in Köln. Ein Arzt in Priesterornat wird mit einem Schwert in der Brust gefunden. Wenig später ein auf die gleiche Weise ermordeter katholischer Priester – ebenfalls auf den Stufen einer Kirche. Treibt ein irrer Serienmörder sein Unwesen?

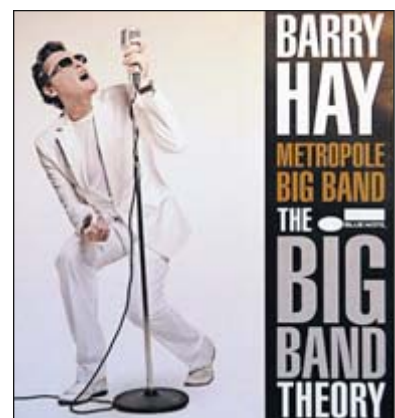
Hauptkommissarin Judith Krieger ist nach dem dramatischen Ende ihres letzten Falles vom Dienst befreit. Doch als sie sich an den Polizeiseelsorger wendet, um über ihr Trauma zu sprechen, wird sie schneller, als ihr lieb ist, in den „Priestermordfall“ verwickelt.

Die Autorin: Gisa Klönne, geboren 1964, ist Schriftstellerin, Journalistin und Dozentin für kreatives Schreiben. Ihre Kriminalromane mit dem Ermittlerteam Judith Krieger und Manni Korzilius werden zur Zeit in mehrere europäische Sprachen übersetzt.

Die Sprecherin: Sandra Schwittau, geboren 1969 in München, ist Schauspielerin und hat sich als Synchronsprecherin von Rollen wie Bart Simpson aus der erfolgreichen US-Zeichentrickserie Die Simpsons oder als Stimme von Hollywood-Schauspielerin Hilary Swank einen Namen gemacht. (js)

Gisa Klönne: Farben der Schuld, gelesen von Sandra Schwittau, gekürzte Lesung, ISBN 978-3-86909-018-4, 4 CD, 14,95 Euro, Hörbuch Hamburg.

NEUE CD



Experiment mit Bläsern: Barry Hay, der Sänger von Golden Earring („Radar Love“) veröffentlicht ein Album mit der Metropole Big Band.

Barry Hay singt mit Big Band statt Golden Earring

Seinem Vater widmet Barry Hay ein ungewöhnliches Album. Der niederländische Rocksänger, die Stimme von Golden Earring („Twilight Zone“), hat die hochkarätige Metropole Big Band um sich geschart und tatsächlich das Experiment gewagt, für das weltberühmte Jazz-Label Blue Note nun 13 Songs einzuspielen.

Nicht etwa Perlen des Swing, sondern etliche Hits aus den vergangenen Jahrzehnten populärer Musikgeschichte. Nicht „Radar Love“, jenen Rock-Klassiker, der Golden Earring bis heute davor bewahrt, in Vergessenheit zu geraten. Barry Hay konzentriert sich vielmehr auf Titel, die auf den ersten Blick nicht so recht zusammenpassen wollen, beim Hören jedoch genau dies tun: „Let's Spend The Night Together“, von den Rolling Stones in neuem Gewand, ebenso „Spinning Wheel“ von Blood, Sweat & Tears oder „Old Town“ von Phil Lynott.

Das unkaputtbare „Summer In The City“ von Lovin' Spoonful bringt Barry Hay ebenso wie „Figger and Higher“ von Jackie Wilson. Zu den Höhepunkten zählt „Walls Come Tumbling Down“ von Style Council.

Die Bläsersektion klingt perfekt. Das lässt sich von dem Gesang des Protagonisten nicht unbedingt sagen. Seine Stimme stößt schnell an Grenzen, macht das Ganze aber durchaus unterhaltsam. Barry Hay hat offensichtlich Spaß an dem Projekt. Und die gute Laune überträgt sich auf den geneigten Hörer. Daumen hoch. (lh)

Barry Hay Metropole Big Band: The Big Band Theory; CD erschienen auf Blue Note/Q-rious Music.

Sohn eines Musik liebenden Schusters

Sidney Bechet konnte niemals richtig Noten lesen – Von Existenzialisten-Jugend verehrt

Sidney Bechet war ein kreolischer Sopransaxophonist und Klarinetist. Bechet war neben Jelly Roll Morton und Louis Armstrong einer der wichtigsten Solisten des frühen Jazz. Als Jazzmusiker aus New Orleans wurde er vor allem in Frankreich populär, wo er sich weniger dem Rassismus ausgesetzt sah, als in den Vereinigten Staaten.

Sidney Bechet war der Sohn eines Musik liebenden Schusters. Er brachte sich das Klarinettenspielen mit sechs Jahren auf dem Instrument seines älteren Bruders Leonard bei. Er nahm auch im Tausch gegen Tabak Lektionen bei den Klarinettenisten Lorenzo Tio und George Bacquet, den „Stammvätern“ des New Orleans-Klarinettenspiels, die ihm aber nach eigenen Worten relativ wenig nützten (er konnte nie richtig Noten lesen).

Stattdessen lernt er durch Zuhören und Zuzucken die verschiedensten Instrumente, etwa bei seinem Vorbild, dem Kornettisten Freddie Keppard, mit dem er 1911 spielt. 1913 spielt er mit Louis Armstrong, 1914 mit Clarence Williams auf einer Tour durch Warenhäuser in Texas, 1916 mit King Oliver und 1917 in Chicago, unter anderem mit Keppard.

Schon 1919 ist er in New York

und macht eine Europa-Tour mit dem Southern Syncopated Orchestra von Will Marion Cook. In London legt er sich auch sein erstes Sopransaxophon zu und gibt eine Galavorstellung im Buckingham Palace. 1920 spielt er in Paris im Apollo in Montmartre und geht dann nach London, wo er wegen einer Frauengeschichte, die ihm



Sidney Bechet (1897-1959)

aber eine Anklage wegen Belästigung eintrug, ausgewiesen wird. 1921/22 tourt er durch die USA und schließt Freundschaft mit Bessie Smith. 1923 bis 1925 ist er meist in New York. Erste Schallplatten-Aufnahmen machte er 1923 mit Clarence Williams' Blue Five, in dieser Besetzung zeitweilig gemeinsam mit Louis Armstrong, den er schon seit seiner Kindheit aus New Orleans kannte. Er begleitet Blues-Sängerinnen, spielt im Vaudeville und spielt auch 1924 in Duke Ellingtons Orchester. Auf einer neuen Europa-Tournee 1925 tritt er im Orchester der Revue nègre auf, mit der Josephine

Baker ihren Durchbruch erlebte – sie demonstriert erstmals in Europa den Charleston im Pariser Théâtre des Champs-Élysées. Sie touren weiter durch Belgien, wo Josephine Baker die Revue zugunsten der Folies Bergères verlässt, Russland, wo Bechet in Moskau Freundschaft mit Tommy Ladnier schließt, und Deutschland, wo er in Berlin im „Haus Vaterland“ am Potsdamer Platz spielt.

1928 ist er in Paris, bekommt aber schon nach elf Monaten Ärger, als bei einem Streit unter Musikern versehentlich eine Französin durch einen Streifschuss verletzt wird. Eingesperrt und danach des Landes verwiesen, begibt er sich zunächst nach Berlin und wird dann von Noble Sissle in die USA verpflichtet. 1932 spielt er mit seinen eigenen New Orleans Feetwarmers im Savoy Ballroom in New York. 1934 bis 1938 spielt er wieder bei Sissle, mit dem er Aufnahmen macht. 1937 sieht er neue Chancen im einsetzenden New Orleans Revival und spielt 1938 mit eigenen Kapellen im „Nicks“.

Hit mit „Summertime“

1938 hat er einen Hit mit George Gershwins „Summertime“, macht Aufnahmen für Hugues Panassie und ab 1939 für Bluenote, die, von Widerstandsendern im Zweiten Weltkrieg verbreitet, viel zu seiner Beliebtheit in Frankreich beitragen. Zwischen 1938 und 1942 nimmt er viel für das RCA-Sublabel Bluebird auf. Dank sprudelnder Tantiemen wird er Hausbesitzer in Brooklyn. 1946/7 macht er Aufnahmen für Mezz-

JAZZ-LEGENDEN